



Risikomanagement im Flottenmanagement

Die heutige Geschäftswelt ist stark geprägt durch Mobilität. Mit der Bereitstellung von Firmenwagen und dem Einsatz bei geschäftlichen Fahrten übernimmt jedes Unternehmen Verantwortung für die Mitarbeitenden und die Allgemeinheit. Ein effizientes Riskmanagement hilft Risiken zu erkennen und zu minimieren – und kann auch erhebliche Kosten einsparen.

Unternehmen, die ihre Mitarbeitenden von Berufs wegen auf die Strasse schicken, sind auch für deren Sicherheit verantwortlich. Dabei spielt es eigentlich keine Rolle, ob ein Mitarbeitender zu diesem Zweck ein Firmenfahrzeug oder sein Privatfahrzeug verwendet. Relevant ist primär, ob er das Fahrzeug im Rahmen seiner beruflichen Tätigkeit benutzt. Deshalb ist der Kreis der Betroffenen auch weitaus grösser, als man auf den ersten Blick meinen könnte.

Steigendes Verantwortungsbewusstsein seitens der Unternehmen

Verkehrsunfälle bilden europaweit mit 39 % das höchste Todesfallrisiko für Arbeitnehmende. Unfälle mit Firmenwagen können hohe menschliche, finanzielle und rechtliche Auswirkungen haben – und die Reputation eines Unternehmens stark beeinträchtigen. In den USA und Grossbritannien gibt es diesbezüglich mittlerweile sehr strikte gesetzliche Regelungen, nach denen die Geschäftsleitung unmittelbar haftet, wenn der Firmenwagenfahrer zum Beispiel einen Unfall mit Verletzung einer Person verursacht oder selbst zu Schaden kommt.

Das Unternehmen muss dann nachweisen, dass es alle Anstrengungen unternommen hat, um ein für den Mitarbeitenden bestehendes oder vom Mitarbeitenden ausgehendes Risiko zu minimieren.

Auch wenn es vergleichbare Gesetze in der Schweiz (noch) nicht gibt, nehmen Unternehmen in zunehmendem Masse diese Verantwortung wahr und prüfen, wie sie die Sicherheit für alle so weit möglich sicherstellen können. Die Grundlagen eines mobilitätsbezogenen Riskmanagements können von Unternehmen jeder Grössenordnung umgesetzt werden.

Hauptgrund dafür dürfte sicher eine gewisse moralische Verantwortung gegenüber den Mitarbeitern sein sowie der Wille, auch beim Thema Driver-Safety «Best practice»-Methoden anzuwenden.

Fahrzeugtechnik – Unternehmensorganisation – Mensch

Im ersten Schritt ist es wichtig, die Mitarbeitenden mit sicherer Fahrzeugtechnik auszustatten. Dieser Aspekt sollte bei der

Gestaltung der Car-Policy einen wesentlichen Raum einnehmen. So sollten die Bewertungen der Sicherheit (z.B. NCAP) von Marken und Fahrzeugmodellen bei der Freigabe von Firmenwagen eine Rolle spielen. Neben der passiven Fahrzeugsicherheit sollte dabei auch Augenmerk auf Ausstattungen gelegt werden, die direkt oder indirekt auf die Fahrersicherheit einwirken: Assistenten, aber auch zum Beispiel die Freisprecheinrichtung oder ein Navigationssystem. Daneben ist die Schulung des Umgangs mit den modernen Assistenten erforderlich. Denn der Spurassistent soll ja nicht dazu genutzt werden, verstärkt freihändig das Mobiltelefon zu nutzen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Unternehmensorganisation und -kultur:



Balz Eggenberger

Managing Partner & Gründer der Fleetcompetence Europe GmbH

Häufig wird ein Verkehrsunfall als ein «unabwendbares Ereignis» angesehen. In der Realität gibt es dafür aber regelmässig wiederkehrende Ursachen. Einer der wesentlichsten Gründe ist Stress. Der Aussendienstmitarbeiter, der zu viele Termine auf seine Route gelegt hat und dazu noch in einen Stau kommt. Oder der Servicemitarbeiter, der für die Reparatur der Maschine seines Kunden länger als geplant benötigt hat. Und nun ruft der nächste Kunde immer wieder drängend bei ihm an. Das Risiko, dass in einer solchen Situation ein Unfall verursacht wird, ist sehr hoch. Ganz wesentlich ist daher, dass die Geschäftsleitung ein Unternehmensleitbild lebt, das die Sicherheit des Mitarbeitenden klar in den Vordergrund stellt.

Das dritte Handlungsfeld ist der Mitarbeitende selbst. Er kann zur Vermeidung riskanter Situationen auf zwei Ebenen unterstützt werden: als Fahrer mit Fahrsicherheitstrainings und als Mitarbeiter bei der planmässigen Organisation seiner Termine. Der Trend zu Online-Trainings ist auch bei den Fahrsicherheitstrainings angekommen. Auch hier gibt es in der Zwischenzeit neue, interessante Konzepte. So bietet zum Beispiel auch fleetcompetence in Kooperation mit dem kanadischen Partner Alert Driving in der Schweiz ein sehr interessantes webbasiertes Online-Fahrertraining an. Der Nutzen dieses Angebots ist besonders gross für Unternehmen, deren Schadenquote hoch oder zu hoch ist. Deshalb wird dieses Programm auch von der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU) empfohlen.

Trainingskonzept in zwei Phasen

Das Trainingskonzept ist in zwei Phasen gegliedert. Im ersten Schritt wird die Fähigkeit des Fahrers geprüft, Risiken im täglichen Strassenverkehr wahrzunehmen. Dieser Test umfasst 20 reale Verkehrsszenarien sowie

28 Multiple-Choice-Fragen in Bezug auf die sichere Nutzung des Fahrzeugs. Die Szenarien basieren auf Filmsequenzen, die reale Verkehrssituationen in der Schweiz wiedergeben. Ziel dieses vorgelagerten Tests ist es, die Fähigkeit des einzelnen Fahrers zu analysieren, gefährliche Situationen, die jeden Tag auf unseren Strassen passieren, zu erkennen und angemessen zu reagieren. Damit werden Potenziale jedes einzelnen Fahrers erkannt und zugeordnet und darauf aufbauend spezifische, gezielte weiterführende Schulungen vorgeschlagen, um mögliche Risiken zu mindern.



«Die Vermeidung von Unfällen ist neben der Verantwortung für den Mitarbeitenden aber auch eine wichtige Massnahme zur Senkung der Unfallkosten.»

Dies leitet über in die zweite Phase: Aufbauend auf den Ergebnissen der ersten Phase wird hierbei für jeden Fahrer individuell und massgeschneidert ein Trainingsprogramm vorgeschlagen. Dieses wählt die jeweiligen Schwerpunkte aus insgesamt 21 Themenfeldern aus. Der Mitarbeiter kann diese Module dann am Arbeitsplatz oder zu Hause meist innerhalb eines Jahres online absolvieren. Er wird also über einen längeren Zeitraum immer wieder mit dem Thema Fahrsicherheit konfrontiert («Pulse Training»). Und genau das ist das Ziel. Die Bearbeitung des Trainingsprogramms erfolgt jeweils in vier Schritten:

- Verstehen der Problematik
- Vermitteln von Fakten und Daten
- Durchlaufen von Filmsequenzen zu dem Themenbereich
- Abschliessender Test

Diese Mischung verschiedener Trainingsmethoden ist ein Erfolgsfaktor des Systems. Erst mit erfolgreichem Abschluss eines Themenbereichs wird der nächste zur Bearbeitung freigeschaltet. Ergänzend können Unternehmen Tests zur Car-Policy, zum Firmenwagenreglement, in das Training mit einbinden, um so auch die Berücksichtigung von unternehmensspezifischen Vorgaben sicherzustellen.

Die Vermeidung von Unfällen ist neben der Verantwortung für den Mitarbeitenden aber auch eine wichtige Massnahme zur Senkung der Unfallkosten. Bei vielen Unternehmen liegt der Anteil für Versicherung und unfallbedingte Kosten (Selbstbeteiligungen, Reparaturkosten am eigenen Fahrzeug, Mietwagenkosten, Prämienhöhung durch Unfall oder Sachverständigenkosten), also die sog. «direkten Unfallkosten», bei ca. 15–20% der Flottengesamtkosten. Neben diesen direkten Kosten entstehen aber zusätzlich noch sogenannte «indirekte Unfallkosten» wie z.B. der Arbeitsausfall des Mitarbeitenden, Arbeitszeitverlust durch die Unfallabwicklung, Wertminderungen am Fahrzeug, Lohnfortzahlung bei verletzten Mitarbeitern, aber auch Umsatzverluste oder Imageschäden. Diese Kosten können sich schnell auf ein paar Tausend CHF summieren. Und sie sind nicht versichert.

Aber auch für die versicherten Kosten eines Unfalls gilt: wenn kein Unfall eintritt, hat dies eine grosse Hebelwirkung. Denn der Versicherer kalkuliert seine Prämie auf der Basis der sog. Schadenfrequenz in einer Flotte. Das ist das Verhältnis zwischen eingetretenen Schadenereignissen und versicherten Risiken (Anzahl der Fahrzeuge). Je geringer diese Quote ausfällt, desto niedriger ist die Versicherungsprämie. Da diese Prämie aber nicht nur den prognostizierten Regulierungsaufwand des Versicherers umfasst, sondern auch seinen Verwaltungsaufwand (oft ca. 20–30%), lohnt es sich in jedem Fall für das Unternehmen die Unfallkosten in der Flotte so gering wie möglich zu halten.

Ein kombiniertes, konsequentes Risikomanagement unterstützt somit die Verantwortung des Unternehmens für seine Mitarbeitenden und die Allgemeinheit durch die Vermeidung von Unfällen im Vorfeld – und es kann die Kosten senken. In Zeiten von Covid-19 dürften solche «virtuellen» Trainingsmöglichkeiten zudem auch bei den Mitarbeitern massiv an Akzeptanz gewonnen haben. Es lohnt sich daher doppelt, eine entsprechende Strategie umzusetzen. ■

